

mit den Schatten der Vergangenheit adliger Herkunft, dunkler Erlebnisse erster Ehe, den halben Wünschen und halben Aengsten der Uebergangszeit. Das Problem der Mischehe zwischen Christin und Juden ist nur ein Teil der Schwierigkeit, sich zu finden. Auf der Suche, auf der Suche nach „irgendwas“ sind alle diese Frauen und Männer, während sie die erotischen Sensationen und gesellschaftlichen Verknüpfungen mitmachen, Berufsehrgeiz, Geldfragen, Trubel der Gesinnungen. Sogar Lemmchen, der Achtjährige, spürt schon Zwiespalt und spannt seinen Willen dagegen an. Was ist es? Die Unsicherheit des unterwühlten Bodens, die verrückte Jagd nach Geld und Vergnügen? Das allgemeine Mißtrauen gegen alle und sich? Sicher ist nur, daß man lieben muß, vorsichtig, klar und ehrlich sein. Dann gibt es einen Weg aufwärts. Diese Konflikte sind in vielen Episoden ungeheuer lebensnahe, gehen uns alle an wie Eigenes. Deshalb verläßt man auch die Menschen nicht, wenn man zu Ende gelesen hat. Das Buch ist abgeschlossen, die brennendsten Fragen beantwortet, aber das Dasein bleibt in Fluß, man kann jeden Augenblick einem von diesen Leuten auf der Straße begegnen und neugierig zusehen, was nun wieder passiert. Fontane konnte so die Verstrickungen wirklichen Lebens nachzeichnen. Aber Hollander gehört der Gegenwart, und er reiht sich mit jedem neuen Werke entscheidender den Sittenschilderern großen Stils an. G. F.

*

Georg Hirschfeld: Lord Byron

Verlag Karl König, Wien und Leipzig

Die Serie „Menschen, Völker, Zeiten“, für die Hirschfeld dieses Leben Byrons geschrieben hat, enthält nicht eigentlich Dichterbiographien. Sie will den Zusammenschluß zu einer Kulturgeschichte; und als kulturelles Phänomen faßt Hirschfeld seinen „hero“, um Byrons Sprache im „Don Juan“ zu spre-

chen, auf. Doch er tut es mit der nachformenden Liebe des Künstlers. Die Wertung hat er von Georg Brandes und dessen unvergleichlichen „Hauptströmungen“; für die Tatsachen benutzt er, mit Ernst und Zuverlässigkeit, die ganze Literatur.

Hirschfeld stellt Byron in ein Gemälde des halb britischen, halb napoleonischen Zeitalters, gibt in farbigem Bericht George Noëls Jugend, das Hochschulstudium des vornehmen Wildlings in Cambridge, das erste Duell mit der Öffentlichkeit, Childe Harolds Reise nach Albanien und Griechenland, den Morgen des Ruhms, die Parlamentsrede des sich stolz deklassierenden Peers von Nottingham, die grausame Tragikomödie der Ehe mit Anna Isabell (und Hirschfeld sagt hier, daß Byrons Beziehung zu Augusta, der Stiefschwester, nicht blutschänderisch, sondern sicher rein gewesen sei), die Abfahrt ins Exil. Dann Italien, Shelley, Jane Clairmont, „Manfred“ und „Kain“, Venedig, Teresa Guiccioli, „Sardanapal“ und „Don Juan“. Ein Kapitel über Byron und die Frauen. Zuletzt Missolonghi und sein romantischer Tod im Fieber. Mit Goethe schließt Hirschfeld, mit den Huldigungen des Olympiers für den Wahlverwandten, dem schimmernden Genius Euphorion und Euphorions Ruf: „Laß mich im düstern Reich, Mutter, mich nicht allein!“ Das und das „Soldatengrab“ (das Gedicht des Siebenunddreißigjährigen) sind der elegische Ausklang. P. W.

*

Alexander Castell: Der Unfug der Liebe

Ullstein Verlag, Berlin

Kein Zweifel: Ein neuer Typus des Unterhaltungsromanes ist im Entstehen, eine ganze Reihe von klugen, gut geschriebenen, angenehmen Büchern, die sich mit recht ernsthaften Dingen befassen und trotzdem unterhalten — was